

[Rede Peter Kowalskis, Sektionschefs des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung /
Grüßwort des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung **Johannes Hahn**]¹

Sehr geehrte Damen und Herren

Ludwig Wittgenstein war Lehrer, nicht nur für VolksschülerInnen, PhilosophInnen oder für WissenschaftlerInnen. Er war Lehrer in viel universellerer Weise. Sein Auditorium ist der Weltbürger, ja die Gesellschaft, die durch Sprachen und ihr Sprechen sich im Verständnis (oder eben auch Unverständnis) konstituieren kann.

Wittgenstein ist durch Europa aktueller denn je. Auch wenn die verschiedenen Ansätze zu einer europäischen Sprachenpolitik noch nicht erfolgreich waren, Sprache ist ein zentrales Thema.

Wenn man innerhalb der Sprachphilosophie auf den Handlungscharakter der Sprache abstellt, dann wird die Betonung der konstitutiven Rolle sozialen Handelns, des Sprachgebrauchs und des Regelfolgens für die normative Bedeutung der verwendeten Ausdrücke und Regeln gerade auch auf europäischer Ebene nicht herumkommen.

Ohne Sprachkritik; keine Entwicklungsperspektive für die Menschheit! Ob wir zu einem Verständnis des richtigen Lebens gelangen, ist nicht einfach privat, sondern abhängig von den Sprachverhältnissen, in denen die Subjekte leben. Wer glaubt, er könne sein Verstehen aus sich selbst erzeugen, läuft in die Irre. Es sind die Sprachspiele der Gesellschaft, die die Bedeutungsspielräume eröffnen, in denen wir uns auf uns und andere beziehen können. Die Sorge um das Selbst ist eingebettet in der Sorge um die Sprachräume, die eine Gesellschaft eröffnet und pflegt.

Wittgenstein explorierte auch die rätselhaften Dimensionen sprachlicher Erfahrung: "Die Sprache ist ein Labyrinth von Wegen. Du kommst von einer Seite und kennst dich aus; du kommst von einer anderen zur selben Stelle und kennst dich nicht mehr aus." Sprache ist ein Netzwerk von Wegen durch die Sprache, und die Kombination von Wegen und Sprachspielen eröffnet in gewisser Weise immer wieder neue Möglichkeiten, Sprache und Sprechen zu erfahren. **Welche Rolle spielen repräsentationalistische Theorien hinsichtlich unseres Weltbezugs für die Begriffsbildung und die Funktion der Sprache? Verfügen wir über ein einheitliches Begriffsschema oder lassen sich bestimmte Gedanken auch nur in bestimmten Begriffsrahmen adäquat ausdrücken (semantischer Relativismus)? Eine Frage von zentraler Bedeutung jeglicher europäischer Vereinheitlichungsbemühungen und – bestrebungen.**

Ludwig Wittgenstein ist in diesem Sinne auch unser Lehrer („*unser*“ *bezieht sich auf* „*Wissenschafts- und Forschungsverwaltung*“), vor allem dann, wenn wir sprechen, schreiben und uns generell in einer Gemeinschaft wie der Europäischen Union austauschen. Wittgenstein ist unser Lehrer, weil er uns gezeigt hat, dass jede (politische) Gemeinschaft, zuerst

¹ Einer Erkrankung des Herrn Peter Kowalskis wegen wurde während der Eröffnung des Symposiums diese Rede vorgelesen.

Sprachgemeinschaft ist und als Österreicher wusste Wittgenstein, was es bedeutet, in einer mehrsprachigen Gemeinschaft zu leben, zu arbeiten, und Freundschaften zu knüpfen. **Doch diese Fähigkeit ist dem Österreicher abhanden gekommen. Er ist zu einem ängstlichen, Fremdem gegenüber abweisendem homo anti – Öffnung geworden, der jeglichem Anderssein mit Skepsis und Ablehnung gegenübersteht. Sieht man von einzelnen Ausnahmen ab, werden in Österreich nur mehr die Sprachen des Westens – Englisch, Französisch, Spanisch – gelehrt und gelernt, während dem östlichen Spracherwerb mit Desinteresse begegnet wird.**

Wittgensteins Wirkung ist ungeheuer, unübersehbar und hat sich auf großartige Weise an ganz verschiedenen Orten der Welt entfaltet. Viele Menschen verehren Wittgenstein ohne seine Biographie oder seine Arbeiten genauer studiert zu haben. Wittgenstein hat geradezu einen Kult ausgelöst, bis hin zu den demonstrierenden Studierenden von Berkeley, die ihre T-Shirts mit seinem Namen bedruckten. Wie bei jeder Ikone trat das Werk hinter dem vielschichtigen Bild von Wittgenstein zurück. Das Unaussprechliche oder besser Unbegriffliche hat damit auch das Vermächtnis Wittgensteins erreicht.

Nach Ludwig Wittgenstein wurde der Wittgenstein-Preis des BMWF benannt, die höchste Auszeichnung für eine Einzelforscherin bzw. einen Einzelforscher.

Der Wittgenstein-Preis wird seit 1996 jährlich vom Wissenschaftsminister vergeben. Die Auswahl wird vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) abgewickelt. Seit Beginn wurden insgesamt mehr als 100 Mio. Euro für das Wittgenstein- und START-Programm ausgegeben. Von den 21 PreisträgerInnen sind die Mehrzahl in Mikrobiologie und Quantenphysik oder Mathematik tätig. Kein Philosoph wurde bislang mit dem Wittgenstein-Preis geehrt. **Ist das nicht eine gefährliche Entwicklung, wenn man bedenkt, dass bei den sogenannten Volluniversitäten die ,Geistes- und Sozialwissenschaften noch immer die Mehrheit halten, die Impulse in diesen Bereichen aber eher aus dem außeruniversitären Bereich stammen? Fehlt es den österreichischen Geistes- Sozial- und Kulturwissenschaften an der nötigen internationalen Anbindung – zumindest an den Universitäten?**

Sehr geehrte Damen und Herren, ich stelle mir angesichts der Entwicklung der Wissenschaft seit der Berufung Ludwig Wittgensteins nach Cambridge die Frage, ob der Typus eines Forschenden, wie ihn Ludwig Wittgenstein verkörpert hat, überhaupt heute an europäischen Universitäten Fuß fassen könnte.

Hätte Wittgenstein eine Chance im heutigen Wissenschaftsbetrieb erfolgreich zu sein? Wie würden seine Peers seine Vita beurteilen? Die einzige philosophische Publikation zu Lebzeiten Wittgensteins, der «Tractatus logico-philosophicus», konnte erst viele Jahre nach Fertigstellung erscheinen; und seine Rezeption war mit Ausnahme eines Kreises von Wiener Philosophen und Wissenschaftlern, eben des «Wiener Kreises», eher gering. Wittgenstein konnte kein abgeschlossenes Philosophiestudium vorweisen, der «Tractatus» wurde später jedoch als Promotionsleistung auf Betreiben George Edward Moores anerkannt. Wittgenstein war jahrelang Volksschullehrer in Österreich

Nach den heutigen Rekrutierungsmethoden würde Wittgenstein schon in einer ersten Runde aufgrund des Nichterfüllens elementarster formaler Kriterien ausscheiden. Nicht einmal eine Assistentenstelle käme wahrscheinlich für ihn heute in Betracht. Diese Tatsache muss uns zu denken geben. Denn wir benötigen in Europa wieder weit mehr unkonventionelle DenkerInnen mit vom Mainstream abweichenden Karrieren, um Neues zu denken, zu gestalten und zu

produzieren. Um dies zu erreichen werden wir mehr Geld, neue Organisationsformen und Karrierewege benötigen. **Wir werden nicht mehr Geld und neue Organisationsformen und Karrierewege, sondern alte Weisheiten der Wissensweiterentwicklung benötigen: nicht die vazierenden Mönche des Mittelalters in ihren Kreuzgängen sind das Ziel, sondern den neuen fachlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen offene Wissenschaften sind gefragt. Geisteswissenschaften, die den Mut zur Auseinandersetzung mit Sprachen der Computer, des Internet, der Facebooks und Twitters haben, Kulturwissenschaften, die Hannah Arendt weiterdenken und die Rolle der Information zwischen Sprache und Bild bearbeiten und Sozialwissenschaften, die über die Einbettung dieser neuen virtuellen Gemeinschaften in ein ganzheitliches Konzept philosophieren. Sie sind nicht absehbar.**

Grundlagenforschung leistet mehr

Grundlagenforschung zielt nicht direkt auf Anwendungen, auf Therapien, Technologien oder Innovationsprozesse ab, vielmehr schafft sie die erforderliche Basis für alle praktischen Umsetzungen von Wissen. Ob neue medizinische Verfahren, innovative Materialien für die Industrie, intelligente Kommunikationstechniken, Methoden der Nachhaltigkeit oder des Umweltschutzes: Nahezu jeder Lebensbereich wird heute von Erkenntnissen geprägt, die zunächst GrundlagenforscherInnen erarbeitet haben. Ihre Forschung steht am Anfang des Wissensprozesses. Wissenschaft und Forschung erhält, verändert und erweitert die Sprache des Wissens. Sie stellt somit die kognitiven Instrumente her, die es ermöglichen, Wissen zu kommunizieren, und zu transportieren, aber auch Wissen anzuwenden – und das ist insbesondere für Wirtschaft und Gesellschaft bedeutsam. .

Österreich wird neue Wege gehen müssen, um die Basis für Anwendungen zu verbreitern und um den wissengenerierenden Teil des Innovationssystems zu stärken. Es gilt das Wissenskapital zu vermehren und an den Grenzen des Wissens zu forschen und Neues zu entdecken. **Langfristig kommt dies allen ÖsterreicherInnen zugute und stärkt unsere Position in Europa. Mutige Denker zwischen den Fächern müssen viel mehr sichtbar gemacht werden. Teilweise werden sie ja durch das Evaluierungssystem verhindert, weil die beiden – je fachspezifischen Gutachter jeweils ihre Sichtweisen fachlich geprägter und zementierter Sichtweisen urgieren.**

Die Wissenschaft erweitert die Sprache des Wissens und erfindet die kognitiven Instrumente, um Neues zu denken. Die Philosophie nach Wittgenstein betreibt Sprachkritik vor allem der Wissenschaftssprachen, um Klarheit einzumahnen und ihre Anschlussfähigkeit an die „Normalsprache“ zu erhalten, ohne „imperialistisch“ zu sein.

Die Biographie Wittgensteins ermahnt uns aber auch, die Verfahren zu kritisieren, die ein Leben innerhalb der Wissenschaftsgemeinschaft für Menschen wie Wittgenstein nicht mehr ermöglichen. **Es muss Platz sein für die Querköpfe in Europa, es muss möglich sein auch über den europäischen Raum hinaus mit neuen Ansätzen Chancen und Geld akademischer Laufbahnen zu lukrieren.**

Sehr geehrte Damen und Herren, ich wünsche Ihnen einen wunderbaren Kongress im Geiste und Andenken Ludwig Wittgensteins.